

Begründet
1877.

Belegpreis täglich
mit Ausnahme der
Sonnt- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Beleg und
Nachbestellbescheinigung
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.35



Verusprecher
Nr. 11.

Anzeigenspreis
bei einmaliger An-
zeige 10 Hg. bei
einmaliger Anzei-
ge bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 16 Hg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 271.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 18. November.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1908.

Vom natürlichen Reichtum der deutschen Kolonien.

(Nachdruck verboten).

Der wirtschaftliche Wert der deutschen Kolonien wird nicht nur davon abhängig, daß man dort Plantagen zum Bau von Baumwolle, Tabak und Kaffee einrichtet, und die Viehzucht im Großen betreibt, sondern es wird sich auch hauptsächlich darum handeln, die natürlichen Reichtümer der Kolonien auszunutzen. Da das Auffinden und Ausbeuten von Gold- und Diamantenselbden in unseren Kolonien mehr eine Zukunftshoffnung ist, so gilt es, diejenigen Naturprodukte und Naturschätze in den Kolonien ins Auge zu fassen, welche dadurch zu großem Werte werden, daß man sie eben an Ort und Stelle gewinnt und in den Handel bringt. In Deutsch-Südwest-Afrika kommt da hauptsächlich der Bergbau zur Gewinnung von Steinkohlen, Kupfer und Eisen in Betracht, und dieser Bergbau kann sehr lohnend werden, wenn es sich bewahrheitet, daß die Kohlen- und Erzlager in Westafrika nicht sehr tief liegen, und wenn ein Teil der Potentiaten und Hereros zu den Arbeiten in den Bergwerken herangezogen werden können. Außer den Erz- und Kohlenlagern bestehen die wertvollsten Naturschätze in den deutschen Kolonien aber wohl in dem großen Waldreichtum in Deutsch-Ostafrika und Kamerun, und zwar handelt es sich dabei natürlich um die Gewinnung wertvoller harter Nuthölzer, an denen es in Europa so sehr fehlt, sodas solche Hölzer massenhaft aus Amerika und Australien nach Europa zu meistens sehr hohen Preisen eingeführt werden müssen. Die wertvollsten umfangreichen Waldbestände Ostafrikas sollen jetzt ausgenutzt werden. Man plant die Verschiffung der Hölzer im rohen Zustande nach Deutschland in umfangreicherem Maße als bisher zu betreiben und gedenkt auch gleichzeitig die Herstellung von Fertigfabrikaten an Ort und Stelle jetzt mehr zu betreiben. Mehrere neue Gesellschaften sind für diesen Zweck in der Bildung begriffen und andere vorhandene bestehende Holzgesellschaften beabsichtigen, ihre in Deutsch-Ostafrika vorhandenen Betriebe zu erweitern. So ging auch kürzlich das bisher von der Sigi-Export-Gesellschaft in Sigi bei Amami (Deutsch-Ostafrika) betriebene Sägewerk nebst dem der gleichen Gesellschaft gehörenden 3000 Hektar großen Waldbestand in andere Hände über. Auf dem Werk der Sigi-Export-Gesellschaft, welches größeren Umfangs ist, und welches von der bekannten Spezialfabrik für Sägegatter und Holzbearbeitungsmaschinen A. Goede, Berlin Nr. 4 erbaut und eingerichtet worden ist und welches unter der Leitung des seit Jahren in Ostafrika ansässigen und als Kenner der Verhältnisse geltenden Herrn Unger steht, wird bereits seit längerer Zeit in umfangreicherem Maße die Herstellung von bestgeeigneten harten Hölzern betrieben. Der Versand der Hölzer erfolgt mit der gleichfalls von der Sigi-Export-Gesellschaft erbauten Bahn nach Station Teigeni der Usambara-bahn, durch welche das Werk der Gesellschaft in direkter Verbindung mit der Küste steht. Man rechnet damit, die bisher bezogenen amerikanischen Harthölzer, welche in den letzten Jahren erheblich im Preise gestiegen sind, durch die Hölzer afrikanischer Herkunft, welche vorzüglichster Qualität sind, zu ersetzen.

Tagespolitik.

Zur Volkskassalnovelle schreibt der dem Bauernbund angehörige Landtagsabg. Th. Körner: „Schon die Regierungsvorlage mit ihrer Belastung von 7 Millionen im Höchstfall ist ein ganz annehmbarer Fortschritt und hätte nach unserer Meinung zunächst genügt; kommen dann bessere Zeiten, stehen die Finanzen des Staats und der Gemeinden besser, dann kann man wieder einen Schritt weitergehen. Wohin soll es denn führen, wenn wir die Belastung unseres Volks so weitertreiben? Im Reich 5 Milliarden Schulden und 500 Millionen neue Steuern. Im Land Württemberg Zunahme der Staatsschulden, Vermehrung der Gemeindefschulden, und im Hintergrund droht eine Steuererhöhung, weil die Staatseinnahmen nicht mehr harmonisieren mit den Ausgaben. Dabei wird schon wieder von neuen Beamtenaufstellungen gesprochen, obgleich erst im letzten Jahr zu Gunsten der Beamten mehrere Millionen als Teuerungszulagen Wohnungsgeldberechtigung, Nachlaß der Pensionistenbeiträge mehr erteilt worden sind. Wohin führt denn schließlich eine solche Wirtschaft und müssen wir diese Entwicklung als unabänderlich ansehen? Es dürfte gewiß kein Schaden sein, wenn die Wähler und Steuerzahler den Vertretern der verschiedenen Parteien gegenüber es an ernsthaften Vorstellungen

nicht fehlen lassen würden, denn so kann und darf es nicht weitergehen.“

Zur bevorstehenden Entscheidung schreibt die „National-Zeitung“: Man darf hoffen, daß durch den Vortrag des Fürsten Bülow die Krisis zu einer glücklichen Lösung geführt wird. Der Kaiser weiß, daß die Mehrheit des deutschen Volkes es schmerzlich empfinden würde, wenn gerade in diesem Augenblick ein Kanzlerwechsel einträte. Man darf wohl annehmen, daß der Tod des Grafen v. Hülfs-Gäbler nicht ohne Wirkung auf die weiteren Entschlüsse des Kaisers im Sinne der Wünsche des deutschen Volkes bleiben wird. — Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet die bevorstehende Entscheidung als eine solche, wie es seit der Gründung des Deutschen Reiches keine von gleicher Wichtigkeit gegeben habe. Wenn hier und da mit der Möglichkeit getrachtet werde, daß der Reichstag infolge der jüngsten Debatten aufgelöst werde, so sei diese Auffassung ohne Zweifel unzutreffend. Es werde wohl kaum einen Staatsmann geben, der die verfassungsmäßige Verantwortung für einen solchen Schritt übernehmen möchte. An hiesigen maßgebenden Stellen scheint man das Gefühl zu haben, als ob die Unterredung einen günstigen Verlauf nehmen werde; aber eine Gewißheit habe man nicht dafür. Es handle sich nicht bloß um sehr ernste, sondern auch um sehr peinliche Fragen, die zur Erörterung stehen. Fürst Bülow werde zwar wissen, wie die Unterredung mit dem Kaiser beginnen werde, aber nicht, wie sie endigen werde.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt: Der Rücktritt des Fürsten Bülow würde jetzt eine weit größere Bedeutung haben, als er gehabt haben würde, wenn er unmittelbar nach der Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ erfolgt wäre. Man würde ihn jetzt nur dadurch erklären können, daß Fürst Bülow zu der Ueberzeugung gekommen wäre, daß er die Verantwortung nicht mehr tragen könne, weil die von ihm im Reichstage angebotenen Voraussetzungen nicht erfüllt seien. Unter diesen Umständen müsse selbst der Politiker, der für den jetzigen Kanzler wenig übrig habe, den aufrichtigen Wunsch hegen, daß es dem Reichskanzler möglich gemacht werde, die schwere Verantwortung seines Amtes noch länger zu tragen.

Zu der Unterredung des Kaiserartikels im „Century Magazine“ weiß die „Welt am Montag“ zu berichten: Wie wir von ausgezeichnet unterrichteter Seite aus Amerika hören, sind für die Unterredung des Kaiserartikels im Century Magazine 200,000 Mk. gezahlt worden, und zwar sind die Verhandlungen nicht durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Amerika, sondern direkt zwischen dem auswärtigen Amt in Berlin und dem Verfasser Hale geführt worden. Die brennende Frage ist nun die, aus wessen Tasche die 200,000 Mk. geflossen sind. Diese Frage muß im Reichstag klargestellt und ebenso klar beantwortet werden.

Das endlich zustande gekommene neue österreichische Beamtenkabinett Bienerth, dem auch drei Abgeordnete als Landsmannminister der Deutschen, Polen, und Tschechen, aber ohne Portefeuille angehören, wird nach allgemeiner Ansicht keine lange Lebensdauer haben. Ihm fällt in der Hauptsache die Aufgabe zu, das Budgetprovisorium und die böhmische Annektionsvorlage zu erledigen, dann wird wieder ein parlamentarisches Koalitionsministerium folgen.

In Frankreich wird der Plan erwogen, durch eine Lotterie fünf Millionen Franken aufzubringen und damit eine Luftflotte zu bauen.

Die Erhebung Bulgariens zum Königtum ist soeben in der Volksvertretung von dem Ministerpräsidenten begründet worden. Er verkündete die Schwierigkeiten nicht, nannte sie aber nicht unüberwindlich. Die türkischen Rechte würde man nach Möglichkeit anerkennen, aber an die Rückgabe der Orientbahnen sei nicht zu denken. (!) Rußland habe alles Interesse daran, daß auf der Balkanhalbinsel ein slavisches Königreich bestehe. Der Minister des Auswärtigen hoffte zuversichtlich, daß die Unabhängigkeit Bulgariens bald von den Mächten anerkannt werde. Dann wolle man der Welt beweisen, daß ausschließlich kulturelle Aufgaben geleistet werden sollen.

Serbien „rüstet“. Auf dem Avalaberge bei Belgrad ist ein Fort errichtet und mit vier schweren Geschützen zwecks Bestreichung der Donau bestückt worden. Bei Sementria und Schabay soll serbisches Militär Schanzen bauen. Zum Bandeneinfall in Bosnien sollen 2000 Freischärler bereitstehen. Für sie werden aber auch österreichischerseits blaue Bohnen bereitgehalten. Gerüchten, König Peter wolle zugunsten des Kronprinzen abdanken, wird von neuem widersprochen.

Landesnachrichten.

-n. Ebhausen, 16. November. Gestern nachmittag wurde im Waldhornsaal eine Hauptversammlung der Schmiede-Zunftung des Bezirks Nagold abgehalten. Durch Zufall wurden die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wieder gewählt, nämlich Obermeister Freyung, Schmidmeister Weipert von Sulz und Schmiedemeister Wallkraft von Altensteig. Sodann belehrte der Vorsitzende die Zunftmitglieder über das Verhalten bei eingetretenen Unfällen und deren Anmeldungen bei der Schmiedevereinigungsgesellschaft. Ferner mahnte er die Mitglieder, ihren Bedarf an Kohlen nur bei der Kohleneinkaufsgesellschaft in Ulm zu decken. Ein weiterer Gegenstand der Verhandlung war ein Vortrag vom Schriftführer der Zunftung, Schmiedemeister Johannes Feuerbacher von hier, über die Gewinnung des Roheisens. Für das nächste Frühjahr wurde wieder eine Hauptversammlung der Zunftung in Aussicht gestellt. Als Versammlungsort wurde Altensteig bestimmt.

Calw, 15. Nov. Die Lage des Arbeitsmarktes ist hier gegenüber manchen anderen Städten als gut zu bezeichnen. Ein Nachlassen der günstigen Konjunktur in den verschiedenen Industriezweigen ist nicht zu verspüren. Sämtliche Fabriken sind sehr gut beschäftigt und haben keine Arbeiterentlassungen vorgenommen. Der frühe Eintritt kalter Witterung hat der Wollindustrie zahlreiche Bestellungen gebracht. Auch in Porzheim hat sich die Lage wieder gebessert. In der Schuhwarenindustrie konnten im Oktober wieder über 800 Arbeitskräfte eingestellt werden; Bauhandwerker wie auch ungelernete Arbeiter fanden zahlreiche Beschäftigung. C. B.

Luftman, 15. Nov. Dem verheirateten Jakob Deible gingen seine 2 Kühe durch und überführten 2 Kinder. Dem 2 1/2 jähr. Töchterchen des Schuhmachers Kreis im „Dorf-ackerle“ wurde ein Fuß abgedrückt. Das Kind befindet sich in der Chirurg. Klinik, und das 6 jähr. Töchterchen der Witwe Reusch erlitt so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Stuttgart, 16. Nov. Die Hofjagden in Rebenhausen beginnen am 19. November und dauern bis 2. Dezember.

Stuttgart, 16. November. Die Sammlungen des württembergischen Zentralkomitees für die Zeppelinpende hat insgesamt 718 150,55 Mk. ergeben. — Graf Zeppelin leidet an einem Nephrosenleiden, der ihn zum Gebrauch einer Fangatur nötigte, aber nicht verhindert hat, am Samstag abend an dem Jahresfest der „Tübinger Schwaben“ im Hotel Verbrand teilzunehmen, wo, wie der Schwäbische Merkur berichtet, dem „Alten Herrn“ lebhafteste Huldigungen bereitet wurden.

Stuttgart, 16. Nov. Vor etwa einem Jahr war der Musikdirektor Steindl, Gründer und Leiter des bekannten Steindl-Quartetts, wegen Mißhandlungen seiner Kinder, die zum Teil sadistischen Neigungen entsprungen sein sollten, zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Einer der Söhne hat nun nach der „Württembergischen Zeitung“ aus Chicago einen Brief an die Stuttgarter Staatsanwaltschaft gerichtet, in dem er behauptet, ebenso wie seine Brüder von gewissen Leuten, zum Teil aus Konkurrenzrücksichten, zu unrichtigen oder übertriebenen Aussagen gegen den Vater verleitet worden zu sein.

Stuttgart, 15. November. Die württ. Post hat im Oktober d. J. an Juvalden-, Kranken- und Altersrenten, sowie an Beitragsrückhaltungen über 500 000 Mark ausgezahlt.

Stuttgart, 14. November. Die Branntweinzerzeugung Württembergs im Monat Oktober d. J. betrug 4090 Hl. Alkohol. Zur steuerfreien Verwendung wurden 1301 Hl. abgelassen. In den Lagern und Reinigungsanstalten befanden sich am Schlusse des Monats 1843 Hl. Alkohol.

Stuttgart, 16. Nov. Die von dem Staatsminister der Finanzen mit Schreiben vom 1. Sept. ds. J. dem Präsidium des Ständischen Ausschusses übergebene Nachweisung der Rechnungsergebnisse des Staatshaushalts des



Königreichs Württemberg von dem Rechnungsjahr 1906 ist im Druck erschienen. Nach dieser Nachweisung betragen bei der laufenden Verwaltung für das Rechnungsjahr 1906 gegenüber dem Etat die Ausgaben mehr M. 1 428 824.54, die Einnahmen mehr M. 5 902 627.70 M. Das Gesamtergebnis der laufenden Verwaltung stellt sich daher gegen den Etat günstiger um 4 473 803.16 M. Da aber nach dem Finanzgesetz einschließlich der beiden Nachtragsgesetze vom 17. Februar 1906 und vom 22. August 1907 ein Fehlbetrag von 470 458 Mark vorgesehen war, so ergibt sich als wirkliches Mehr bei der laufenden Verwaltung ein Ueberschuß von 4 003 345.16 M. Von den Mehrausgaben im Betrag von 1 428 824.54 M. entfallen rund 277 000 Mark auf das Departement der Justiz, 197 000 M. auf das Departement des Innern, 414 000 M. auf das Departement des Kirchen- und Schulwesens, 429 000 M. auf das Departement der Finanzen und 169 000 M. auf den Aufwand an Postporto für den Verkehr der Staatsbehörden, während für die Verzinsung der Staatsschuld eine Weniger- ausgabe von rund 145 000 M. zu verzeichnen ist. Von den Mehreinnahmen sind hervorzuheben: aus Forsten und Jagden rund 915 000 Mark, bei den verschiedenen Einnahmen der Staatshauptkasse unmittelbar 238 000 M., bei der Einkommensteuer 2 181 000 M., der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 407 000 M., der Kapitalsteuer 282 000 M., der Umsatzsteuer 650 000 M., den Wirtschaftsabgaben 380 000 M., den Sporteln und Gerichtskosten 492 000 M. und endlich bei dem Anteil Württembergs an den Reichsteuern 646 000 M., wogegen sich bei der Landes-, Erbschafts- und Schenkungssteuer ein Minderetrag von 503 000 M. ergeben hat. Zu erwähnen ist hier noch, daß dem Eisenbahnereservefonds aus dem Ertrag der Eisenbahnen im ganzen rund 4 960 000 M., gegenüber dem im Etat angenommenen Betrag mehr rund 3 867 000 M., zugewiesen werden konnten. Ueber den größeren Teil dieser Restmittel ist bereits Verfügung getroffen. Es wurden bestimmt: zu einer außerordentlichen Schuldenentlastung 1 601 338.06 M. Durch das Nachtragsgesetz zu dem Finanzgesetz für die Finanzperiode 1907/08 vom 15. August 1907 zu außerordentlichen Staatsausgaben, insbesondere für Hochbauten 2 857 000 M., so daß von dem aus der Zeit bis zum 31. März 1907 herrührenden Restvermögen nach dem heutigen Stand nur noch ein Betrag von 2 438 837.36 M. verbleibt.

Stuttgart, 16. Nov. Der Bund der Landwirte hat in der letzten Sitzung seines Landesauschusses den bisherigen Vorsitzenden und den stellvertretenden Vorsitzenden wieder gewählt und sich gegen die Vorschläge der Ersten Kammer und für die direkte Wahl der Mitglieder der Landwirtschaftskammer ausgesprochen.

Gfilingen, 16. Nov. Der Ausschuss des Schwäbischen Sängerbundes hat in seiner gestern hier abgehaltenen Sitzung beschlossen, das nächste Bundes-Sängerfest 1910 in Heilbronn abzuhalten.

Tuttlingen, 16. Nov. Ein frecher Diebstahl wurde dieser Tage hier in dem Schlafzimmer der Knechte von der Pfauenbrauerei ausgeführt. Während die drei Knechte schliefen, hat sich der lokalkundige Dieb eingeschlichen und sämtliche Kleider ausgefuchelt. Einem Bierbrauer, welcher Tags zuvor von auswärts über 200 M. Biergeld eingezogen hatte, wurde der ganze Betrag entwendet. Einem anderen wurde ebenfalls sämtliches Geld, welches sich in den Taschen vorfand, gestohlen. Die Taschenuhren entwendete der Dieb nicht.

Vom Bodensee, 16. Novbr. In Bregenz wird ein neues Staatsgymnasium erbaut. Von 83 eingegangenen Entwürfen hiez zu erhielt Architekt G. R. Schleier-Stuttgart den zweiten Preis mit 1500 Kronen. Der erste Preis wurde nicht vergeben.

Aus der Volksschulkommission.

Stuttgart, 16. Nov. Die Volksschulkommission der zweiten Kammer erlebte in ihrer Sitzung am Samstag zunächst die verschiedenen zu Art. 81 des Art. 12 der Volksschulnovelle gestellten Anträge, worüber wir schon berichteten. Die Kommission trat hierauf in die Beratung des Art. 82 der Novelle ein, der nach dem Regierungsentwurf lautet: „Die Oberschulbehörde für die evangelischen Volksschulen ist der evang. Oberschulrat, der aus einem Vorstand und der erforderlichen Anzahl von technischen und administrativen Mitgliedern besteht und der Befugnisse eines Landeskollegiums hat. Die Oberschulbehörde für die katholischen Volksschulen ist der katholische Kirchenrat der künftigen, soweit er als Oberschulbehörde in Tätigkeit zu treten hat, die Amtsbezeichnung „Katholischer Oberschulrat“ führt.“ Nach längerer Erörterung wurde ein Antrag der Abg. v. Gauß und Gen. (Vp.) diesen Artikel wie folgt zu fassen: „Die Aufsicht über das gesamte Volksschulwesen wird durch eine aus einem Vorstand und der erforderlichen Zahl von Räten bestehende Oberschulbehörde ausgeübt, in der sämtliche Bekenntnisse vertreten sind, und der die Befugnisse eines Landeskollegiums zukommt“ mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt, nachdem zuvor die Worte „in der sämtliche Bekenntnisse vertreten sind“, über welche der Abg. Heymann (Soz.) geforderte Abstimmung beantragt hatte, mit 11 gegen 4 Stimmen angenommen worden waren. Dagegen gelangte ein Antrag des Berichterstatters Dr. Nieder (D. P.), den Art. 82 wie folgt zu fassen: „Die Oberschulbehörde für sämtliche Volksschulen ist der Oberschulrat, der aus einem Vorstand und der erforderlichen Anzahl von technischen und administrativen Mitgliedern besteht und die Befugnisse eines Landeskollegiums hat. Innerhalb des Oberschulrats wird je aus den Mitgliedern des betreffenden Bekenntnisses je eine Abteilung für das evangelische und katholische Volksschulwesen gebildet. Der Geschäftskreis dieser Abteilung wird vom Ministerium des Kirchen- und Schulwesens bestimmt“ mit 9 gegen 5 Stimmen bei 1 Enthaltung zur Annahme. Die Beratung der Volksschulnovelle wird morgen fortgesetzt.

Volkswirtschaftliche Kommission.

Stuttgart, 16. Nov. Die volkswirtschaftliche Kommission der Kammer der Abgeordneten nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen Anträge Gröber mit Zusatzanträgen Mayer-Ullm und Gröber und Anträge Keil betr. das Submissionswesen. Berichterstatter ist Dr. Bauer, der zunächst eine Reihe von Anträgen ankündigt. Das Reichsarbeitsamt habe eine Arbeit über Tarifverträge herausgegeben. Der Referent beantragt eine ähnliche Erhebung für Württemberg. Punkt 1, welcher die Betriebe mit günstigeren Arbeitsbedingungen bevorzugen will, wird mit ausführlichem internationalen Material beleuchtet, ebenso mit deutschem aus Staaten und Städten. Der Berichterstatter begründet seine hierzu gestellten Anträge. Punkt 2 wendet sich gegen die Lehrlingszucht, ebenso wie ein Antrag Gröber. Der Referent meint, die Handwerkskammern hätten die Möglichkeit, auf Grund der Gewerbeordnung Vorschriften zu machen, der Staat sollte aber in dieser Richtung auf sie einwirken. Man begann mit der Beratung der einzelnen Anträge mit der Ziff. 1 des Antrags Gröber, welcher verlangt, daß bei Festsetzung der Vorausschläge und Vergabungsbedingungen das organisierte Handwerk beizuziehen sei, wobei es zu einer regen Diskussion kam. Mühlberger und Häfner stellen den Antrag, bei Feststellung der allgemeinen Norm dem organisierten Handwerk Gelegenheit zur Äußerung zu geben. v. Bischof: Es handelt sich natürlich nur um staatliche Vergabungen für Handwerker. Der Innung gleichberechtigt sei der Gewerbeverein. Für den einzelnen Fall sei aber eine Anhörung unpraktisch. Körner: Gewerbevereine seien keine Berufsvereine. Bei

handwerksmäßigen Arbeiten gehöre die Gewerkschaft nicht beigezogen. Der Obermeister, der gehört wird, dürfe nicht von der Konkurrenz ausgeschlossen werden. Rembold begründet einen Eventualantrag, Hinzufügung eines entsprechenden Antrags zur Ministerialverordnung von 1904. Rembold will, wenn keine Innungen da sind, auch andere Fachorganisationen herbeiziehen.

Bälou bleibt.

Berlin, 17. Nov. (Telegr.) Dem Vernehmen nach gilt das Verbleiben des Reichsfinanzlers als gesichert.

Zum Tode des Grafen Häfeler.

Donauessingen, 16. Nov. Infolge des plötzlichen Todesfalls des Grafen Häfeler herrscht hier große Aufregung. Ueber die Ursache des Todes wird weiter noch gemeldet, daß der Verstorbene während einer am Samstag abend im Schloß abgehaltenen kleinen Unterhaltung plötzlich umfiel und bald darauf verschied. Gestern vormittag fand im großen Saal des Schlosses, wo die Leiche aufgebahrt ist, eine Trauerfeier statt, an der außer dem Kaiser und dem Gefolge auch die fürstlich-fürstbergische Familie und die fürstlichen Hofbeamten teilnahmen. Graf Häfeler war 56 Jahre alt und hinterläßt sechs Kinder, von denen das jüngste 1 1/2 Jahre alt ist. Wie die Oberthein. Correspondenz berichtet, ist der Kaiser tief erschüttert über den plötzlichen Todesfall. Er soll gestern vormittag längere Zeit knieend am Sarge des Entschlafenen geweint und geweint haben.

Donauessingen, 16. November. Die Leiche des Grafen Häfeler ist heute nachmittag mit dem Zuge 3.40 Uhr von hier nach Berlin abgegangen. Sie wird begleitet von der Witwe und dem Bruder des Verstorbenen. Bei der Abfahrt des Zuges war die fürstbergische Familie auf dem Bahnhof anwesend.

Berlin, 16. Nov. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine allerhöchste Kabinettsordre aus Anlaß des Hinscheidens des Grafen Häfeler, in der es heißt: „Ich bebauere aufs tiefste den Hinschied dieses mir persönlich nahestehenden hervorragenden Generals, welcher dank seiner vornehmen Charaktereigenschaften und seiner geistigen Ueberlegenheit in Krieg und Frieden in den verschiedensten Vertrauensstellungen, besonders aber als Chef meines Militärkabinetts, mir, der Armee und dem Vaterland lange Jahre unschätzbare Dienste geleistet hat. Ich erfülle eine Pflicht aufrichtiger Dankbarkeit, indem ich, um das Andenken des Dahingeshiedenen zu ehren, bestimme: 1. Sämtliche Offiziere meines Hauptquartiers und meines Militärkabinetts legen 8 Tage, diejenigen des Garde-Régiment-Rgts. 3 Tage Trauer an; 2. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nehmen teil: meine persönlichen Adjutanten, Generale 4. Klasse und Flügeladjutanten, soweit sie in Berlin und Potsdam anwesend sind, die Offiziere meines Militärkabinetts und das Offizierkorps des Garde-Régiment-Rgts.“

Das Hammer Grubenunglück.

Hammer, 16. Nov. Der Eintritt zur Jesche Kabbod war gestern in den Vormittagsstunden offen. Das Volk sammelte sich vor dem Maschinenhaus und wurde in Trupps von 100 Mann hineingelassen. Barhäuptig, Tränen in den Augen, ruhig und würdig schreiten die Leute zwischen den Reihen der offenen, gelben mit silbernen Palmzweigen geschmückten Särge dahin. Später wurde der Zeichenplatz infolge allzu großen Andranges wieder geräumt. Der materielle Schaden der Explosion wird auf 100,000 Mark geschätzt. Viele Arbeiter führen das Unglück hauptsächlich auf mangelnde Verriegelung infolge Fehlens von Wasser zurück. Hammer, 16. Nov. Heute Vormittag wurden 34 Opfer der Grubenkatastrophe zu Grabe getragen. Die Beerdigung ge-

Leserzucht.

Zwei liebende Herzen sind wie zwei Magnetstühle: was in der einen sich regt, muß auch die andere mitbewegen, denn es ist nur eins, was in beiden wirkt, eine Kraft, die sie durchweht. *Witze.*

Erkämpftes Glück.

Roman von D. Deutschmann.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja!“ John Smiles bejahte dies mit aller Entschiedenheit.

„Das ist doch merkwürdig!“ murmelte Hein. „Hier Worte und hier Buchstaben. Aber wo der Zusammenhang?“

Leise wie zu sich selbst flüsterte er die Zahlen des ersten Zettels: „12—1. 25—12. Was soll das —“ „Ah!“ Franz sprach den Gedanken nicht mehr aus. Er sah auf und atmete, als habe sich eine drückende Last von seinem Herzen gelöst.

„Heureka!“ rief er laut.

„Hast du die Lösung?“

In atemloser Hast fragte ihn Smiles und hatte hiebei seine Hand ergriffen.

„Dieser erste Zettel“, begann Hein mit harter Betonung, „ist die Lösung des zweiten. Dieser erste Zettel ist der Schlüssel zu dieser Geheimschrift.“

„Aber was soll er bedeuten? Ich kann das noch immer nicht verstehen.“

„Ramm!“

„Und?“ drängte Smiles.

„Sehe dich vor allem an den Schreibstift und nimm ein Blatt Papier und einen Bleistift zur Hand.“

„Gull!“

In nervöser Ungeduld und Aufregung kam John Smiles dieser Aufforderung nach; er konnte sich ja nicht mehr gedulden, da es sich um die letzte Fügung in der Wortliste, in der Schuld von Stauffens und in seiner Zukunft handelte. Was würde sich finden? Sollte alles wieder zu nichts werden?

Franz Hein merkte die Unruhe seines Freundes und sagte deshalb: „Dich scheint aber die Sache doch etwas mehr anzugreifen, als du eingestehen willst? Was steht dahinter?“

„Ach, nichts weiter! Das Berufsinteresse! Aber so beunruhige dich einmal!“

„Nur Geduld! Dieser erste Zettel weist also zuerst einen Pfeiler auf, der von rechts nach links weist. Hier kann kein Zweifel sein. Es muß also jedes Wort von rechts nach links gelesen werden. Um leichter arbeiten zu können, schreibe mal die Worte in dieser Form auf das Papier nieder.“

John Smiles nahm das Papier und schrieb die Worte des zweiten Zettels also so nieder: „uzgnmf hdy den ambukedj. ghvtdf.“

„Das Zeichen hinten hat für uns vorerst keine Bedeutung“, begann Hein wiederum. „Es wird dies wohl ein Plan oder so ähnliches sein.“

„Aber das hat noch immer keinen Sinn“, drängte Smiles.

„Was sollen diese Worte jetzt bedeuten?“

„Auch das wird sich ergeben.“ Hein dachte wieder einige Augenblicke nach: „Das ist ganz klar! Ich wundere mich nur, wie du nicht selbst schon lange darauf gekommen bist. Du bist doch sonst nicht eben ungeschickt!“

„Aber so sprich doch weiter!“

Hein schüttelte den Kopf: „Sonderbar! Wie du heute bist!“

„Die Lösung!“

„Nanu! Immer mit der nötigen Vorsicht um Munde, sonst wird gar nichts erreicht.“

„Ach! Wenn du wüßtest, wie alles davon abhängig ist!“

„Also! Diese Zahlen sind zweifellos die fünfundzwanzig Buchstaben des Alphabets. Der zwölfte Buchstabe ist — — — m! Stimmt es?“

John Smiles hatte nachgezählt und nickte: „Ja! und weiter?“

„Der erste ist a. Das heißt nun also m bis a, dann folgt z; das ist j bis l, das ist n. Jetzt schreibe diese Buchstaben in dieser Reihenfolge nieder: also m, l, l, l und so weiter bis a; dann schreibe weiter mit z, v, z, w und so fort bis n.“

John Smiles tat, wie ihm Hein befohl. Als er damit fertig war, begann Hein wiederum:

„So! Das ist nun die Lösung, das sind die fünfundzwanzig Buchstaben so wie sie gelesen werden sollen. Frage jetzt über jedem Buchstaben den richtigen ein. „Fange an! Ueber m ein a, dann h, c und so weiter.“

Smiles tat auch das und nun ergab sich auf diese Weise das nachfolgende Verzeichnis:

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

u l k i g g s e d c b a x z w v u t s r a p o n

Es stand also unter jedem Buchstaben des Alphabets der, der an dessen Stelle gesetzt sein mußte.

„Jetzt lange mal an!“ forderte Hein auf. „Als erstes Wort hast du oben notiert: uzgnmf. Das heißt: u ist f; y ist o. Wenn du so weiter läßt, dann hast du das Wort: Sonntag. Du siehst also! Wie ich gesagt habe, der erste Zettel ist der Schlüssel zu dieser Geheimschrift. Jetzt folgt hdy! Das heißt ein. Nun geht es schon sicher weiter. Es folgt Uhr, dann Malchin, dann fertig.“

John Smiles schrieb alle Worte nieder.

„Es heißt also der Inhalt des Zettels: Sonntag ein Uhr Malchin. Fertig!“



staltete sich zu einer ergreifenden Kundgebung. Nach den kirchlichen Reden trat Reichstagsabgeordneter Sachse vor und rief als Kamerad den Kameraden ein letztes Lebenswohl zu. Ueber das Unglück und seine Ursache wollte er an dieser Stelle nicht sprechen und die einmütige Sympathie der ganzen Welt nicht fördern. „Euer Massengrab“, so rief er aus, „sei ein Denkmal für diejenigen, die es angeht und der Grundstein für einen mächtig vorwärtsschreitenden Arbeiterschutzes Euer Tod der Anlaß sein zu solchen Maßregeln der Gesetzgebung, die ein solches Unglück für immer zur Unmöglichkeit machen.“

|| Hamm, 1. Westf., 16. Nov. Die Fische Raddod wird die umliegenden Fische erschrecken, die bisher von ihr beschäftigt Arbeiter, solange diesen noch nicht die Abfahrtpapiere zugestellt werden konnten, gegen Anlegegebühren und ohne Barmittel anzunehmen. Unter den Verunglückten sind nach den Feststellungen der Fischenverwaltung 233 verheiratet gewesen.

|| Gaben für die Hinterbliebenen der bei dem großen Grubenunglück in Hamm in Westfalen umgetommenen Bergleute nimmt die Redaktion ds. Bl. gerne entgegen.

Zum Unfall des Militärluftschiffs.

Der Militärluftkreuzer, der auf seiner 24tägigen Nacht- und Tagesfahrt bei Wollin in Pommern vorzeitig landen mußte, ist so arg beschädigt, daß er, wenn überhaupt, vor Monaten nicht wieder hergestellt werden kann. Der Kreuzer schleifte etwa zwei Stunden auf dem Wasser des Hafens. Nur dem Umstand, daß die Insel Wollin den hilflos Treibenden Gelegenheit zum Landen bot, verdanken die Luftschiffer ihr Leben. Bald nachdem der Ballon um 5 Uhr 40 Minuten in Meindendorf aufgestiegen war, hatte er die Orientierung vollkommen verloren. Eine halbe Stunde später glaubten die Insassen, daß sie noch in der Nähe der Ballonhalle schwebten, also zurückgetrieben seien. Die Fahrt ging dann vollkommen planlos vor sich. Man glaubte in der Nähe von Frankfurt a. O. zu sein. Kurz nach 1 Uhr bemerkten die Balloninsassen, ohne zu wissen, wo sie sich befanden, daß der Ballon über einer großen Wasserfläche schwebte. Es wurde beschlossen sofort niederzugehen, da sich ein dunkler Streifen im Wasser als Sandbank erkennen ließ. Es gelang beim Niedergehen aber nicht, den Ballon genügend zu bremsen; das Luftschiff fiel ins Wasser. Es tauchte über einen Meter tief ins Wasser ein. Die Insassen warfen alle beweglichen entbehrlichen Teile hinaus, pumpten das Benzin aus, selbst ein kleiner Benzingerät wurde abgeschraubt und hinausgeworfen. Dadurch gelang es, die Gondel wieder 30 Zentimeter über Wasser zu bringen. Inzwischen war der Wind sehr stark geworden. Die Motoren kamen wieder in Gang und arbeiteten tüchtig. Es war aber nicht möglich, gegen die Windrichtung aufzukommen und der Ballon arbeitete stundenlang in kreisender Bewegung dicht über dem Wasser. In der Nähe wurden Lichter eines Dampfers sichtbar, aber trotz aller Signale und trotz aller Anrufe reagierte er auf keines von beiden. Die Lage wurde mit der Zeit etwas bedenklich. Die Kälte lähmte die Glieder, die Kräfte ließen nach. Die Gondel ging wieder tiefer und die Insassen mußten sich beugen, höher hinaufzullettern, bis dann gegen Morgen Land gesichtet und unter Opfern des letzten Ballastes erreicht wurde.

Ein Attentat im Reichsgericht.

* Leipzig, 16. November. Eine aufregende Szene spielte sich soeben im Reichsgerichtssaal ab. Mit dem Rufe: „Es gibt keine deutschen Richter mehr!“ feuerte der am 18. Oktober 1857 in Berlin geborene, in Steglitz wohnende Kaufmann Oswald Alfred Großer aus zwei Revolvern zehn Scharschüsse auf die Mitglieder des Präsidiums ab, der

eben seine Revision gegen ein Urteil verworfen hatte. Kanzleirat Straßburger wurde tödlich verletzt, Reichsgerichtsrat Marne verwundet. Der Täter behauptete, durch die abweichenden Urteile der Vorinstanzen und des Reichsgerichts um Millionen gekommen zu sein. Großer wurde von zwei Beamten ergriffen, suchte sich loszureißen, konnte aber mit Hilfe eines hinzugekommenen Schutzmannes verhaftet werden.

Ausländisches.

* Wien, 15. Nov. Die unmittelbar bevorstehenden militärischen Maßregeln an der serbischen Grenze bezwecken, Serbien unter der Androhung eines Winterfeldzuges zur sofortigen Einstellung seiner Rüstungen zu zwingen. Serbien soll nämlich auf einen Winterfeldzug schlechterdings nicht vorbereitet sein und nicht einmal Mäntel für seine Soldaten besitzen. Auch will man hier nicht abwarten, bis Serbien ausreichend mit Kriegsmaterial versehen ist.

|| Rom, 16. Nov. Bei der heutigen Jubiläumssfeier in der Peterskirche hielt der Papst, nachdem er den Altar besprochen hatte, mit Unterstützung der anwesenden hohen Geistlichen ein feierliches Hochamt ab und erteilte zum Schluß allen Anwesenden seinen Segen. Darauf setzte sich der Zug wieder langsam in Bewegung und der Papst kehrte in seine Gemächer zurück.

|| London, 16. Nov. Der Premierminister erklärte auf eine Anfrage, die anderen Seemächte seien über die Ansichten, denen die britische Regierung bezüglich der überflüssigen den Steuerzahlern durch die einander überbietenden Ausgaben für Schiffbauten aufgebürdeten Lasten mehr als einmal Ausdruck gegeben habe, wohl unterrichtet. Gegenüber Lonsdale (konf.), der die Notwendigkeit des sofortigen Baues weiterer Kriegsschiffe ersten Ranges betonte, erklärte der Premierminister, nach Ansicht der Admiralität bestehe keine Notwendigkeit, außer den bereits vor Schluß des Finanzjahres bewilligten Schiffen noch andere auf Stapel zu legen.

|| Windsor, 16. November. Der König und die Königin von Schweden sind hier eingetroffen und haben sich ins Schloß begeben.

* Kapstadt, 16. Nov. In Port Elizabeth ist eine große Sturmflut aufgetreten, durch die mehrere Lagerhäuser schweren Schaden erlitten. Tausende Ballen Wolle sind durch Wasser beschädigt und ins Meer gespült worden.

* Tjingtau, 16. Nov. Die Nachricht von dem Tode der Kaiserin-Witwe ruft hier große Erregung hervor. Diese wird durch das unter den Chinesen von Tjingtau und Schantung umlaufende Gerücht über einen Giftmord und den damit in Zusammenhang stehenden Staatsstreich gesteigert. Die Bevölkerung des Schutzgebietes ist ruhig. Die Europäer sind auch, falls Unruhen entstehen sollten, hier nicht gefährdet. Der Handel stagniert vorläufig. Der Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ gibt voraussichtlich seine geplante Reise nach dem Süden auf.

Auf 300 Km. Entfernung „drahtlos“ telephoniert.

|| Paris, 16. Nov. Zwei französische Offiziere haben sehr gelungene Versuche mit einem von ihnen erfundenen drahtlosen Fernsprecher angestellt.

* Paris, 16. Nov. Eine Privatmeldung aus Rom teilt mit, daß zwischen Monte Maria bei Rom und La Madeleine in Sardinien, also auf eine Entfernung von 300 Kilometer drahtlos telephoniert worden ist. Der Erfinder Majoraux in Sardinien verstand und erwiderte die ministeriellen Glückwünsche. Bisher hielt man in Pariser Hochkreisen Majoraux' Apparat, der auf dem Wasserfallsystem beruht, für aussichtslos.

Bermischtes.

§ Genau um 100 Menschen vermehrt sich die Bevölkerung Deutschlands in der Stunde und zwar sind es durchschnittlich 51 Mädchen und 49 Knaben. Täglich macht dies 2400, wöchentlich 16 800 und monatlich 77 000 Menschen; im Jahre aber macht es 870 000, also etwa soviel wie Hamburg Einwohner zählt. Gegenwärtig hat Deutschland an 62 000 Millionen Einwohner. Wenn es so fortgeht hat es im Jahre 1950 an 100 Millionen Einwohner.

Handel und Verkehr.

* Calw, 15. Nov. Am letzten Wochenmarkt ist der Preis des Krautes in eine noch nie dagewesene Höhe hinaufgegangen. Für das Hundert Köpfe wurden 12—14 Mark bezahlt. Zuführt waren nur wenige Wagen, die in kürzester Zeit ihre Käufer fanden. Schon um 9 Uhr war alles ausverkauft; die Nachfrage nach Kraut konnte nicht befriedigt werden. Uebrigens ist bei dem Einkauf von Kraut in diesem Herbst große Vorsicht anzuwenden. Allzu sehr erfrorenes Kraut eignet sich nicht mehr zum Einmachen und wird in Salze in Fäulnis übergehen. G. W.

|| Gorb, 15. November. Die bedauerliche Tatsache, daß der Hopfen fast gar nichts gilt und keine Nachfrage findet, obwohl im hiesigen Bezirk noch viel Vorrat ist, sowie der kaum nennenswerte Ertrag an Gerste (einzelne Ortsschaften, die sonst 800 Zentner ernteten, brachten es heuer kaum auf 100 Zentner) hat jetzt schon, dem Schwarzwo. Vollsbl. zufolge, eine empfindliche Geldknappheit hervorgerufen. Landwirte, die sonst ein nettes Sämmchen auf die Seite tun konnten, halten jetzt eifrig Nachfrage nach Geld. Auch im geschäftlichen Leben macht sich das sehr unangenehm fühlbar, da nur das Allernötigste gekauft wird und Ausstände schlecht eingehen.

* Tübingen, 13. Nov. Fruchtschranne. Dinkel 1296 Kilo, 16.00 Mk., 15.50 Mk., 14.80 Mk., Verkaufssumme 200.97 Mark, 43 Bg. auf, Haber neu 2719 Kilo, 17.70 Mk., 16.37 Mk., 15.50 Mk., Verkaufssumme 445 Mk. 34 Bg., ab 11 Bg., Gerste 89 Kilo, 19.20 Mk., 19.12 Mk., 19.— Mk., Verkaufssumme 17.02 Mk., 33 Bg. ab, Weizen 94 Kilo, 22.60 Mk., 22.60 Mk., 22.60 Mk., 21.24 Mk.

* Mosthofmarkt Stuttgart-Nordbahnhof. Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren am 14. ds. im ganzen 48 Waggons zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren 24 Waggons; die Zufuhren verteilten sich auf folgende Länder: 2 Waggons aus Württemberg, 14 aus der Schweiz, Preis (per 10 000 Kg. Bahngewicht) 710—740 Mk., 7 aus Oesterreich, 700—750 Mk., 1 aus Elsaß. Nach auswärts wurden 10 Waggons versandt. Kleinverkauf: 3.70—4.00 Mk. per Zentner.

* Mosthofmarkt auf dem Wilhelmsplatz. 14. Novbr. Zufuhr 600 Ztr. Preis für 50 Kg. Mk. 4.— bis Mk. 4.30.

Der neue Präsident des Deutschen Flottenvereins, Großadmiral von Köpfer, wird im November-Heft der „Flotte“ in einem vorzüglichen Bildnis gebracht. In demselben Heft sind die Ziele des Deutschen Flottenvereins, die sich in erster Linie auf die Schaffung der notwendigen Zahl und Größe der Panzerkreuzer erstrecken, dargelegt. Ein sehr zeitgemäher Artikel „Marine und Luftschiff“, fernere die Entwicklung und der jetzige Stand des Unterseebootwesens sowie der Schluß des Artikels „Zur 50jährigen Jubelfeier des ersten atlantischen Kabels“ schließen sich an. Sämtliche Artikel sind von Fachleuten geschrieben und bieten nicht nur für die Mitglieder des Deutschen Flottenvereins, sondern für jeden viel Interessantes. Eine große Zahl von Abbildungen und eine reichhaltige Unterhaltungsbeilage sind auch dieses Mal der „Flotte“ beigegeben.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

Smiles nickte. Er hatte jetzt also keinen Zweifel darüber, daß das Papierstückchen, das er an der Wunde des Toten vorgefunden hatte, im Zusammenhang mit dem gleichen Papierstück stand, das er in dem Brief an der Ufermauer vorgefunden hatte. Es hatte sich also die Beweiskette geschlossen. Vermutlich war das Papier in derselben Tasche, in der die Wundwaffe gesteckt war! Durch einen Zufall war es an der Wunde liegen geblieben und war nun an der Todeswunde abgestreift worden. Aber was sagte diese Notiz. Dieser Gedanke beschäftigte auch Sein.

„Was mögen diese Worte beabsichtigen?“
„Wahrscheinlich eine Zusammenkunft. Was nur Malschin bedeuten mag? Es klingt so bekannt! Und doch!“
„Auch das weiß ich!“ rief plötzlich Sein. „Malschin! Ist das nicht der bekannte Juwelenhändler in der alten Mainzerstraße? Er steht in fortwährendem Verkehr mit den Diamantenmärkten in Amsterdam.“

„Heißt der Malschin?“
„Aber natürlich! Ich entsinne mich mit aller Gewißheit. Malschin! Jetzt kann ich auch den Zusammenhang finden. Das ist die Betäubung zu einem Einbruch bei dem Diamantenhändler.“

„Das kann doch nicht möglich sein!“ rief Smiles aus, der daran dachte, von wem dieser Zettel herrührte.

„Sicher! Das ist der beigelegte Plan, um leichter zu arbeiten. Das hier bedeutet die Straße, hier mündet der Hauptgang, hier zweigen zwei Seitengänge, wahrscheinlich Wohnungsdoorffnungen auseinander. Diese Querstriche zeichnen die Treppe an.“

„Dort soll also eingebrochen werden?“
„Natürlich! Sonntag ein Uhr. Das wäre also heute Nacht!“

„Was sollen wir tun?“

„Wo ist der wirkliche Zettel? Ist das die Kopie?“

„Ja! Den Zettel habe ich wieder in dem Brief, wo ich ihn gefunden, zurückgelassen!“

„Dann wird heute ohne Zweifel der Einbruch ausgeführt. Aber wer mögen die Täter sein?“

John Smiles starrte vor sich hin und sann nach. So überrascht hatte dies alles auf ihn eingewirkt, daß er erst alles ruhig überdenken mußte. Dann sprang er auf, rief die Schulbude auf, in der wohlverpackt alles lag, was er für den Nord des Allen von Stauffen sich angekauft hatte, nahm das Paket und die beiden Zettel an sich und sagte zu Franz Sein: „Wir müssen sofort zum Kommissar!“

(Fortsetzung folgt.)

§ Was einem Geschäftsreisenden passieren kann. Ein Berliner Reisender der Kleiderstoff-Branche berichtet dem Confectionär über eine niedliche Geschichte, die er kürzlich erlebt hat, wie folgt: Ich besuchte seit Jahren einen treuen Kunden in Sachsen, bei dem sich wie von selbst das „Gewohnheitsrecht“ herausgebildet hatte, daß er mit mir jedesmal, bevor wir aus Geschäft gingen, in einem benachbarten guten Weinrestaurant, eine gute Flasche trank, und er war nicht nur ein Freund von „Weinrot“, sondern auch von Rotwein, besonders wenn es auf Geschäftsunkosten ging. Am anderen Tage belag mich dann regelmäßig meinen guten Auftrag. So ging das Tour für Tour; auch neulich holte ich ihn abends, gleich nach meiner Ankunft an dem betreffenden Platz, zu unserer obligaten gemütlichen Schoppen ab. Diesmal wählte er eine ganz besonders schwere und teure Marke; ich machte aber gern mit, denn was tut man nicht alles für seinen Chef und seine Kundschaft. Auch quantitativ ging er diesmal über das bisher übliche Maß hinaus; ich hielt still, denn er schien mir auch bezüglich seiner Order diesmal besonders „große Rosinen im Saft“ zu haben.

Der Morgen graute schon, als ich ihm beim Abschied ein „Wohl bekomms!“ zurief und ihn zum Schluß möglichst beiläufig fragte: „Na, lieber Freund, wann kann ich Ihnen morgen früh meine Koffer schicken?“ „Hören Sie, mei Kustester“, erwiderte er, „diesmal kann ich Ihnen aber nicht bestellen, ich bin Sie nemlich pleite!“

Eine Riesenterze. Die größte Kerze der Welt ist kürzlich in New-York für eine italienische Kirche hergestellt worden. Sie ist zehn Fuß hoch, misst acht Zoll im Durchmesser, wiegt 318 Pfund und kostet 300 Dollar. Ihre Außenseite ist von namhaften Malern mit Blumengirlanden und biblischen Szenen in glänzenden Farben geschmückt worden. Diese aus reinem Bienenwachs bestehende Kolossalkerze ist das Dankopfer des Italieners Raffaele Cascone für seine Befreiung aus Todesnot. Cascone war des Mordes angeklagt, schuldig befunden und zum Tode verurteilt und erwartete nun hinter den Mauern von Sing-Sing, dem Staatszuchthaus New-Yorks, voller Angst das Resultat des Wiederaufnahmeverfahrens ab. Er gelobte, sollte er jemals, von dem Verdacht des Mordes gereinigt, seine Freiheit wiedererlangen, etwas Außerordentliches zu vollbringen, um seine Dankbarkeit zu erweisen. Vor einiger Zeit durfte er tatsächlich als freier Mann das Zuchthaus verlassen und gab in der unermesslichen Freude seines Herzens die Absicht kund, zuerst einmal den Weg von Sing-Sing bis zu seiner stundenweit entfernten Wohnung auf Händen und Füßen zurückzulegen, ein Vorhaben, an dem er glücklicherweise durch die Polizei gehindert wurde. So verfiel sein aufgeregter Geist schließlich auf eine nützlichere Idee, und er stiftete diese Riesenterze für die Kathedrale seines Heimatsortes Castellamare, in der er als Kind seine ersten Andachtsübungen verrichtet hatte. Die Kirche hat das Geschenk angenommen mit dem Versprechen, daß die Kerze ununterbrochen brennen soll, bis sie verschwunden sein wird, wozu zwei Jahre und mehr nötig sein werden.

Vergebung des Baumsaates an der neuen Straße Berner-Horuberg. Die Lieferung und das Anpflanzen von ca. 1400 Bäumen

soll im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.
Die Bedingungen sind auf dem Baubüro in Berner zur Einsicht
aufgelegt, woselbst auch die Angebote spätestens bis zum
30. November 1908, nachmittags 2 Uhr
einzureichen sind.

Nagold, den 16. November 1908.

Oberamtsbaumeister **Schleicher.**

Bekanntmachung.

Auf der Schweinezuchtstation in Sindlingen sind wieder angeführt
worden 11 männliche und 11 weibliche Ferkel.
Bestellungen seitens der Mitglieder des landw. Bezirksvereins nimmt
Herr Vereinssekretär Gaiser entgegen. Der Preis pro Zwei-Monat-Alter
und pro Stück beträgt 36 Mk. für die männlichen und 30 Mk. für die
weiblichen Tiere.

Nagold, den 16. Novbr. 1908.

Der Vorstand d. Idw. Bezirksvereins:
Regierungsrat **Ritter.**

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 21. November ds. Js.
in den Gasthof z. „grünen Baum“

freundlichst einzuladen.

Alb. Schwarz
Wagner

Sohn des Joh. Schwarz,
Wagnermeisters in Altensteig.

Marie Sprenger

Tochter des
Friedr. Sprenger, Schreiner-
meisters in Altensteig.

Kirchgang um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

J. Kaltenbach, Egenhausen

empfehlte sein gut sortiertes Lager in

Wollwaren

als:

gestrickte Westen
für Herren u. Knaben
Leitrothenden
Hemden
von Baumwollflanell
Unterleibchen
Unterhosen
Sturmlappen
Tellermägen
Pelzmägen
Charpés und
Schultertücher
Chenillentücher

Hauben
Kapuzen
Fanchons
in Chenille, Wolle
und Perlwolle
Cachenez
in Baumwolle,
Wolle und Seide
Kopfschale
Kinderkittel
Kinderstrümpfe
Stöcher
Ohrenschützer usw.

Kalender für das Jahr 1909

sind zu haben in der

W. Rieter'schen Buchhandlung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß wir uns entschlossen
haben, zur Bequemlichkeit unserer Detailabnehmer, in Nagold eine
Fabrik-Niederlage zu errichten u. haben **Eugen Schiler**
Nagold übertragen, welche ständig ein gutsortiertes Lager unserer Bettdecken,
Bügeldecken u. Pferdebedecken unterhält u. dieselben zu den billigsten Preisen verkauft.

Bereinigte Deckenfabriken Calw A.-G.

Zuche tüchtige Mitarbeiter

in jedem Ort für die Würt. Pri-
vat-Kranken- und Sterbekasse G. S.
Nr. 60 zu Stuttgart gegen hohe
Provision.

Die Kassenstelle Altensteig
Friedrich Wegger,
Eigartengeschäft.

Friedrichsdorfer- u. Olga-Zwieback

sowie bestes
Kinderzwiebackmehl

stets frisch zu haben bei
Fr. Flaig, Conditorei, Altensteig.

Grönbach. Abbitte.

Die gegen die Hoch'schen Ehe-
leute ausgesprochenen Worte wegen
Beleidigung nehme ich zurück.

Wilh. Wolf.

Altensteig.

Empfehle mein reichsortiertes Lager
in

Waschkörben

oval und rechteckig

Butterkörbe in braun

Armkörben

mit 1 u. 2 Deckeln von Weiden,
Stroh und Bedingrohr

Armkörben

mit Emailleinsatz

Strick- u. Nähkörben

mit und ohne Deckel

Wandkörben

Papierkörben

Reise- und Waschver-

sandkörben

schwedischen Span-

körben in roh u. gebranntbemalt

Metzger- und Bäcker-

körben

Handkörben

von Eichen und Weiden

Körbe für Landwirt-

schaft

in allen Größen

Möbelflopper

aus Rohr und starkem Draht-
gestlecht (Neuheit)

Sorghobesen

mit und ohne Stiel

Kinderbesen

zu billigen Preisen.

J. Wuvster.

Gestorbene.

Nagold: Marie Rödel, geb. Behre.
Calw: Jakob Gehring, Bäckermeister.
Neu-Ulm: Karl Kraft, Privatier.
Siberach: Konrad Schoop, Kauf-
mann, 70 J.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß ich in Altensteig bei

Herrn Chr. Krauß

eine **Annahmestelle** für Damen- und Herren-
garderobe zum Gemisch reinigen und färben errichtet habe.

Ich bitte von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen und empfehle
mich bestens

Gottlob Dengler, Egenhausen

Färberei u. chem. Waschanstalt, Bettfedernreinigungsanstalt.

Hochzeits-Karten

werden schnell und billig angefertigt

von der

W. Rieter'schen Buchdruckerei
L. Paul, Altensteig.

Altensteig.

In empfehlende Erinnerung bringe mein bedeutend er-
weitertes Lager in

Ellenwaren aller Art

unter Zusicherung von nur guter Qualität und entsprechend
billigen Preisen.

Eine

Musterkarte

die das modernste von Kleiderstoffen u. Blusenstoffen
bietet, ist frisch eingetroffen und empfehle diese zur gefälligsten
Benützung.

Hochachtungsvoll

Friedr. Adrion Wtw.

Borzüglliche

Tinten

in kleinen und großen Quantitäten
empfehle die

**W. Rieter'sche Buch- und
Schreibwarenhandlung**

L. Paul.